

BOBBY-Verleihung am 29. September 2023 im Marburger Erwin-Piscator-Haus (Stadthalle Marburg)

Das sagten die Preisträger*innen Shari und André Dietz:

Diese Auszeichnung ist mehr als ein Kompliment...

Die Verleihung des Bobby-Medienpreises für unsere Arbeit zur Inklusion hat uns wirklich umgehauen, denn sie ist eine Bestätigung, dass der Weg, den wir eingeschlagen haben, der richtige ist. Und sie erkennt nicht nur unsere Bemühungen an, sondern sie feiert auch die Bedeutung der Inklusion in unserer Gesellschaft.

Doch zuallererst haben wir uns – ganz ehrlich – und voller Demut gefragt, warum wir? Haben wir so etwas Tolles überhaupt verdient? Denn was haben wir schon getan, was nicht jeder aus Liebe zu seinem Kind heraus tun würde?

Die Tatsache, dass wir andere Möglichkeiten haben als die meisten Eltern von Kindern mit Behinderung, die meisten anderen Pflegenden, die meisten anderen Menschen mit Behinderung... nämlich Möglichkeiten, mehr Menschen zu erreichen, macht unsere Arbeit nicht wertvoller als die Arbeit von Millionen anderer Leute.

Daher wollen wir diesen Preis zuallererst diesen Menschen widmen. Die täglich für Inklusion, Rechte und Teilhabe gegen Vorurteile und Barrieren kämpfen. Er gebührt den Lehrer*innen, die sich täglich dafür einsetzen, dass unsere Schulen inklusiver werden. Sie gebührt den Eltern, die ihre Kinder in einer Welt erziehen, die noch immer zu oft Barrieren aufstellt. Allen, die da draußen kämpfen. Im Stillen...

Es ist uns ein Anliegen, allen Menschen zu sagen, dass sie nicht alleine sind.

Wie gesagt haben wir aus Liebe heraus gehandelt, denn was sind wir zuallererst? Ein Liebespaar, das sich – wie viele andere – für eine Familie, für Kinder entschieden hat. Dass einen genauen Plan für sein Leben hatte und dann merken musste, dass nicht immer alles planmäßig verläuft.

Basierend auf einem Zitat von Dürrenmatt haben wir für uns den Spruch geprägt: „Je besser der Plan, desto härter trifft einen das Schicksal“ ...und so war es...

Als wir die Diagnose für unsere Tochter bekommen haben – sie war bereits fast 3 Jahre alt – hat sich unser Leben schlagartig verändert, obwohl sich faktisch nichts verändert

hatte. Das war wohl die Größte Lektion in Sachen Achtsamkeit und „den Moment leben“ bzw. Probleme erst dann anzugehen, wenn sie da sind.

Das Leben schien vorbestimmt, wenn man allein eine Diagnose hat. Wir glaubten zu wissen, wie das Leben ab nun verlaufen wird. Die Diagnose beschrieb ja alles. „Wird nicht laufen“, „Wird nicht sprechen“ ... Kann nicht, wird nicht, und der Rest wird sowieso anstrengend. Viele dieser Prognosen haben sich bewahrheitet, andere nicht. Aber sagen sie wirklich etwas darüber aus, wie die Dinge werden?

Unsere kleine Mari war nämlich – auch nachdem die Diagnose ausgesprochen wurde – noch dasselbe süße Würmchen und lachte uns an und wusste nichts von den Problemen, ...die noch keine waren.

Dennoch fielen wir in ein tiefes Loch und betrauertem alles, was sie nicht können würde, anstatt zu sehen, was wir haben.

Wir standen vor Herausforderungen und Hürden, die uns manchmal zweifeln ließen. In dieser scheinbar ausweglosen Situation fanden wir allerdings den Mut, nicht aufzugeben. Dank Familie, Freunden und unserer Liebe zu unseren 4 Kindern. Wir haben uns entschieden, nicht unser Leid nach außen zu tragen, sondern unseren Optimismus, ...den wir schnell wieder erlangt haben.

Wir haben lange überlegt, ob wir an die Öffentlichkeit gehen sollen. Auspacken, unser Familienleben „preisgeben“. Allein die Seltenheit des Gendefekts und unsere lange Odyssee haben uns dazu bewogen, es zu tun, darüber aufklären zu MÜSSEN.

Jeder Schritt, den wir unternommen haben, um anderen Menschen Mut zu machen, um Barrieren abzubauen und um Inklusion zu fördern, hat uns selbst gestärkt. Die Begegnungen mit Menschen, die trotz aller Widrigkeiten ihren Weg gegangen sind, haben uns gezeigt, dass der Mensch eine erstaunliche Fähigkeit zur Resilienz und zur Überwindung von Hindernissen besitzt.

Indem wir anderen Mut gemacht haben, haben wir uns immer wieder selbst ermutigt ...weiterzumachen. Das war und ist unser Weg zur Resilienz.

Um ehrlich zu sein, waren wir manchmal nach außen hin tapferer, als wir tief drin wirklich waren.

Und das führte zu dieser self fulfilling prophecy...

Quasi dem Gegenteil eines Teufelskreises.

Wir wurden mit jeder Träne stärker und haben dadurch unsere Grenzen überwunden und unsere eigene Sichtweise auf die Welt verändert.

MARI hat es uns aber auch einfach gemacht. Wir sollten alle etwas mehr sein wie Mari, deren Gefühle ungefiltert zu Tage treten, die gepflastert sind mit Lachen und purer Lebensfreude.

Diese Auszeichnung gehört also nicht nur uns und den „Stillen“, sondern sie gehört auch unserer Tochter, die uns gezeigt hat, dass wahre Stärke in der Vielfalt liegt. Ihre Freude am Leben, ihre Naivität und ihr unbeirrbarer Wille haben uns motiviert, Barrieren zu überwinden, Hindernisse zu beseitigen und Schranken im Kopf abzubauen. Allein das Reden über Mari, wenn wir für sie das Wort ergreifen mussten an Spielplätzen, wenn sie mal wieder einem Kind ein Förmchen über den Kopf gezogen hatte und die Umstehenden nicht direkt bemerkt haben, dass Mari eine Behinderung hat, hat uns geholfen. Unser Umgang mit Behindertenparkplätzen hat uns gezeigt, dass nicht Wut, sondern Humor und Liebe der bessere Weg sind.

Mari und ihre Geschwister sind unsere größten Vorbilder.

Denn all unsere Kinder, haben uns gezeigt, wie man Inklusion lebt ...und daher gebührt auch unseren 3 anderen Kindern dieser Preis.

Die Arbeit zur Inklusion ist damit mehr als nur ein Job oder ein Projekt für uns – sie ist eine Verpflichtung gegenüber unserer Tochter, ihren Geschwistern und einer Gesellschaft, die IMMER darum bemüht sein sollte, jedem einzelnen Menschen die Möglichkeit zu bieten, sein volles Potenzial auszuschöpfen und sein Leben in Würde zu leben. Eine Gesellschaft, in der jeder Mensch unabhängig von seinen Fähigkeiten und vermeintlichen Unterschieden die gleichen Chancen hat.

Diese Auszeichnung gebührt nicht nur uns, unserer Familie und den Stillen, sondern auch all den Lauten! Sie gebührt den Aktivisten, die unermüdlich für Rechte und Chancengleichheit kämpfen. All jenen, die sich leidenschaftlich für Inklusion einsetzen. Sie gebührt den Menschen, die ihre persönlichen Geschichten geteilt haben und uns gezeigt haben, dass wahre Stärke in der Vielfalt liegt und dass Inklusion nicht nur eine Idee ist, sondern eine Lebensweise.

Danke an die Freunde und unserer Familie, die uns bedingungslos unterstützt haben und nicht zuletzt der Lebenshilfe

Vielen Dank, dass ihr an uns glaubt und unsere Arbeit mit dieser bedeutenden Auszeichnung ehrt. In dieser Anerkennung sehen wir nicht nur eine Bestätigung unserer Vergangenheit, sondern auch eine Verpflichtung für die Zukunft, unseren Weg konsequent und mit noch mehr Engagement fortzusetzen. Wir werden weiterhin für eine inklusivere Welt kämpfen, für unsere Tochter und alle anderen Menschen, die mit besonderen Herausforderungen leben, und möchten weiterhin gemeinsam Mut machen und sagen:

„Lasst mal lieber ALLE für Inklusion kämpfen“

...denn auch denen, die Inklusion für ein „Ideologieprojekt“ halten, vor Augen halten, dass es jeden zu jeder Zeit seines Lebens treffen kann und jeder irgendwann auf Inklusion angewiesen sein kann. Sei es das eigene Kind, der eigene Vater, die Mutter, die Tante, die Nichte, Freunde, Kinder von Freunden... und das Schicksal macht auch vor Parteien nicht halt, die eine herzlose und undifferenzierte Krawall-Politik betreiben und nicht sehen wollen, nicht wahrhaben wollen, dass Inklusion ein Menschenrecht ist und dass jeder unabhängig von seinen individuellen Herausforderungen – wie auch immer diese geartet sind –, seiner Hautfarbe, seines Geschlechts, die gleichen Chancen und Möglichkeiten erhält und Anderssein normal ist. Wir müssen so lange weitermachen, bis wir das Wort Inklusion nicht mehr brauchen.

Vielen Dank für diese wunderbare Auszeichnung.